Interpretationsansätze „Zueignung“

Textimmanent:

Strophe 1:

* „schwankende Gestalten“ (V.1) -> alte Gefühle; unklar; Begegnungen im Leben
* „Nebel“ (V.6) unklar, nicht greifbar
* „jugendlich“ (V.7) fühlt sich jung und verliebt
* „Zauberhauch“ V.8 Metapher für Erinnerung

Größerer Bogen: „schwankende Gestalten“ Begegnungen, die in Vergessenheit geraten sind. 2 rhetorische Fragen = unsicher, ob er feshalten soll; Erinnerungen, Gestalten. 🡪 „Bilder froher Tage“ (V.9) setzt sich näher auseinander.

Reimschema „Stanze“ ababab cc

In der ersten Strophe cc hervorgehoben. Hier wendet sich das „Ich“ nach innen. Innenperspektive wird hier erst deutlich.

Im Verlauf des Gedichts: C1 = Baut auf; Kraft; Hoffnung; Perspektive

 C2 = zerstört alles wieder…

Bsp.: „nennt die Guten {…} Stunden“ (V.15) … „hinweggeschwunden“ (V. 16)

Strophe 2:

* Anapher „Ihr“ (vgl. Str. 1) 🡪 Beides Mal Anrede der „schwankenden Gestalten“
* Epipher „Vom“ (Zeilenanfang V. 8 und 16)

🡪 Kontrast

* „Schmerz“ „Klage“ (V.13) Enttäuschung 🡨🡪 „froher Tage“ (V.9)

Erinnerung: Wiederholung von Erlebtem (nicht immer gut…)

* Vergleich: „Gleich einer … Sage“ (V.11) 🡪 Erinnerung verzerrt; idealisiert, aber ein Funken Wahrheit steckt drin.

Melancholische Grundhaltung im Gedicht (V. 7 + V. 13 + …)

* Enjambement (V.13/14) Schmerz drängt sich auf, zieht Inneres zusammen (o.ä.)
* Herzschmerz (V.11-16)

Strophe 3:

* „Sie“ (V.17) statt „Ihr“ bisher. Schafft Abstand; wirkt distanziert
* Dichter fühlt sich nicht verstanden (V.24) 🡪 Publikum hat sich verändert, „bang“ (V.22) das macht ihn unsicher/ fühlt sich unwohl
* Ausruf (V.20) 🡪 trauert alten Zeiten nach

In dieser Strophe kommt man textimmanent nicht so recht weiter.

Biografisch:

* Goethe hat den Faust früher angefangen und im kleinen Kreis schon Szenen präsentiert. Jetzt ist er ein bekannter Dichter und präsentiert seine Werke nicht mehr vor Freunden, sondern vor der „unbekannten Menge“ (V.21).

Strophe 4:

* „geistreich“ (V.26) vgl. V.1
* „Und“ (V.25 + 32) 🡪 Geisterreich wird Wirklichkeit
* Antithese „strenges Herz“ „mild und weich“ (V.30) 🡪 Selbstkritik (Autor öffnet sich, fängt neu an…)

Als Prolog zum Faust:

Goethe fängt nach dem Urfaust nochmal ganz neu an und holt die alten „Gestalten“ (V.1) nochmal hervor, um sie ganz neu „Wirklichkeit“ (V.32) werden zu lassen.

🡪 Wandlung vom Autor (schwieriger, auch schmerzhafter Prozess vgl. V.29).